Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. — Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. — Elkhart, Indiana, 19. November 1884. — No. 47.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Hoffnungsau, 3. Nov. Es liegt mir ob, Freunden und Verwandten die Nachricht vom Tode der Frau Heinrich Janzen zu übermitteln. Dieselbe war eine Tochter des Johann Warkentin. Ihr Ehemann, den sie mit zwei Söhnen hinterläßt, ist sehr mit Reißen in den Gliedern geplagt, und muß die meiste Zeit liegen. Auch das kleinste halbjährige Söhnlein ist krank, und somit hat die alte Mutter, die auch ziemlich kränklich ist, eine nicht geringe Last zu tragen. Gottes Wege sind unerforschlich, doch Er führt alles herrlich hinaus, wollen auch hier das Beste hoffen. Unsere Sachen, die bei der Einwanderung in Eidtkuhnen blieben, haben wir durch die Vermittelung des Rev. D. Goerz, Halstead, richtig erhalten; das Essen in dem Koffer war noch nach 18 Wochen gut genießbar. Briefe aus der alten Heimath wären uns sehr lieb.

Abraham Reimer.

Leslie, Reno Co., 4. November. Für dieses Mal kann ich nur kurze Sätze bringen, weil seit meiner letzten Eingabe nur wenig sich ereignete. Die Gattin des Ab. Hiebert, Mountain Lake, Minn., wurde durch eine Depesche von ihrer Besuchsreise von hier zurück berufen, weil ihre Schwester, die Gattin des Jakob Ewert, daselbst von ihrer Krankheit auf immer erlöst war. Es wurde zurück telegraphirt, daß sie zum Begräbnisse kommen werde, und verabschiedete sich auch gleich von ihren Geschwistern Franz Ediger's. Einige ihrer Gefährten schlossen sich ihr an, Andere blieben noch zurück, noch wieder Andere von Minnesota kamen, um an der Conferenz der Menn. Brüder-Gemeinde, südlich bei Gnadenau, am 27. Oktober Theil zu nehmen. Von Nebraska haben wir zu unserer Freude zahlreiche Besuche. Sechs bespannte Wagen kamen per Landstraße, und andere 34 Personen, beiderlei Geschlechts, kamen per Eisenbahn. Peter Abrahams, Kornelius Edigers, Senior, Jakob Töwsen, Junior, und Isaak Görzen, durften wir in unserem Hause als Gäste empfangen, Andere stehen noch in Erwartung, worunter auch unser lieber Freund Gerhard Töwsen, Senior, sein wird. Wenn man so liebe Gäste hat, werden manche Erinnerungen wachgerufen, und die Herzen beleben sich wieder auf's Neue, indem sie sich gegenseitig gestärkt fühlen. Muß noch einen Unfall berichten; der tolle Hund, der Klaas Hieberts Söhnchen in den Arm biß, hatte auch bei Geschwister Heinrich Nickels, früher Rüdnerweide, ihren großen Hund gebissen; nach diesem Unfalle wurde selber angebunden, da aber nach einer Zeitlang sich keine Spuren von Tollwuth zeigten, so ließ man ihn in Freiheit. Letzten Montag aber kam die Krankheit zum Vorschein, und der Hund biß Nickels ihre sieben fette Schweine; dieselben sind jetzt gut in ihrem Stalle benagelt, und die Zeit wird es lehren, was für Folgen es bringen wird. Wenn von den lieben Lesern der „Rundschau" Jemand eine Hülfe weiß, so wird gebeten es zu veröffentlichen. Die Familie, die mit dem Hunde Umgang hatte, trinken noch Dietrich Nickels gekochten Tolltrunk. Diese Unfälle waren kaum vorüber, so ereignete es sich, daß Nickels Sohn Jakob von einem Jährling (Pferd) an einem Beine geschlagen wurde, und der Knochenarzt Elias Wipf fand, daß das Bein gebrochen und noch der Knochen gespalten war. O es beugt die lieben Eltern, und das Herz möchte fragen: „Herr, warum so?" Sie sind aber im vollen Bewußtsein, daß es dennoch Liebeszüge vom lieben Heiland sind, und daß kein Haar ohne des Herrn Willen vom Haupte fällt. Aeltester Jakob Klassen hatte das Unglück, durch Scheuwerden seiner Pferde vom Buggy zu stürzen, und sich eine seiner Schultern zu schädigen, hoffentlich wird er durch ärztliche Hülfe wieder hergestellt werden.

Unsere Viehweiden in den abgezäunten Flächen „Fenzen", trocknen ab; die grünen Weizenfelder aber beginnen die Viehweiden im vollen Maße zu ersetzen. Reimer von Dakota, früher Sagradofka No. fünf, meinte, wenn ich euren Winter-Vorrath an Heu betrachte, so würde uns bange werden, denn mit so wenig kommen wir nicht durch. Am 28. Oktober folgte eine eheliche Verbindung der verlobten Gerhard Beckers Sohn, Peter Janzen mit der in diesem Jahre eingewanderten Helena Bärgen von Konteniuesfeld, Rußland. Johann J. Sudermann hat seine Wirthschaft an Johann Töws, aus Council Grove, für $5500 verkauft. Heinrich Kröcker, früher Franzenthal, hat sich eine 160 Acker Farm für $5350 gekauft, wünscht seine erste zu verkaufen. Die Farm bei Burrton, welche D. Fast, Mountain Lake, kaufen wollte, ist für $2000 auch an einen Deutschen verkauft. Andere sind noch zu haben, vielleicht etwas theuerer.

Johann Nickel.

Burrton, 6. Nov. Lieber Editor. Ich bin gesonnen, das Meine zu thun, daß unser liebes Blättchen seine Aufgabe erfüllen kann, möchtest daher auch diese Zeilen verwenden. Sehr gefreut hat uns der Besuch unserer lieben Geschwister Jacob Bothen, früher Kleefeld, Rußland, jetzt Nebraska. O es ist doch lieblich, was Jesu Liebe bei den Mnschen kann zu Wege bringen. Nach dem Gnadenauer Liebesmahle sind wir etwa 45 Meilen gefahren, aber es war auch nicht umsonst; wir wurden reichlich gesegnet. Die Einrichtung dort gefiel uns sehr, denn alle Gäste, besonders die von Fern, fanden die schönste Aufnahme, und bei den Mahlzeiten wurde alles weislich geordnet, was aber bei den vielen Theilnehmern auch sehr nöthig war. Ich fühle mich gedrungen, den lieben Geschwistern hier meinen Dank auszusprechen.

C. B. B.

Dakota.

Childstown, 19. Oktober. Angenehme Herbstwitterung bis jetzt, das Pflügen wird daher stark betrieben; die warmen Tage treiben grünes Gras so daß der Boden in Thälern noch ziemlich grün ist, und Vieh und Schafe haben noch hinlänglich Weide. Ueberhaupt sieht man ein regeres Leben unter Menschen, und ein Mancher sieht sich durch diese Ernte in eine bessere Lage versetzt. Wie steht's im Geistlichen, werden auch Fortschritte gemacht? Bald ist des Herrn große Ernte da. Offb. 14, 14 u. s. w. Allen „Rundschau"-Lesern einen Gruß mit Jeremia 15, V. 16.

P. J.

Minnesota.

Auf der Reise.

(Von Joh. Janzen, Mountain Lake, Minn.)

Donnerstag, den 2. Okt. Gleich nach Mitternacht fuhren wir an Leuchtthürmen vorbei an der englischen Küste und des Morgens sahen wir dann auch zu unserer Linken das Land, und zu unserer Rechten bewegten sich große und kleine Dampf- und Segelschiffe, auf der nassen Wasserstraße nach allen Richtungen hin. Es ist wohl nicht nothwendig zu bemerken, daß man nach achttägiger Seefahrt das Land schon recht freudig begrüßt. Um 1 Uhr Nachmittags kam der Lootse an Bord, und um 3 Uhr warfen wir Anker in dem Hafen Southampton, England. Daselbst wurden vermittelst eines kleineren Dampfers, die sämmtlichen Postsachen, deren wir beiläufig gesagt, über dreihundert Säcke voll mit führten, und die nach oder über England gehenden Passagiere gelandet. Wir betraten also um 4 Uhr 15 Minuten des Nachmittags wieder festes Land. Mußten erstlich die Zollstation passiren, wo alles Gepäck auf's Genaueste revidirt wurde, und nahmen dann den Zug nach London, wo wir um 6 Uhr Abends anlangten. Ich muß hier bemerken, daß es von Hause aus meine Absicht war, direkt bis nach Bremen durchzugehen, daß ich mich aber unterwegs entschlossen hatte, auch England, resp. London, zu besuchen und dann auch nach den Rhein hinauf zu reisen, indem es gerade zur Zeit der Traubenreife und die Witterung sehr angenehm war. Doch noch einige Notizen über London und Umgegend. Das südliche England macht auf den Reisenden einen recht guten Eindruck; das Land ist meistens sanft hügelig und durch schöne grüne Hecken in kleinere Parzellen eingetheilt, wodurch das ganze Land die Aussicht eines großen Gartens gewinnt. Schöne Schattenbäume sieht man auf den Feldern, besonders auf den Wiesen, entweder einzeln oder auch in Reihen oder schön gruppirt neben einander stehen. Der Engländer zeigt überhaupt recht guten Geschmack in Anlagen und Einrichtungen der Gehöfte und Ländereien und hält auf Sauber- und Reinlichkeit. Indem das Land, wie bekannt, sehr dicht bevölkert ist, und außerdem sehr große Städte in reicher Anzahl aufzuweisen hat, und trotzdem dennoch von Wohlstand zeugt, möchte man sich wohl zu der Frage bewogen fühlen: Wie ist es möglich, daß verhältnißmäßig so viele Leute auf so kleiner Strecke Landes so gut leben können? Diese Frage läßt sich jedoch leicht beantworten, wenn man bedenkt, daß einestheils alljährlich Tausende von Touristen dieses Land zu ihrem Vergnügen bereisen und natürlich bedeutende Gelder daselbst ausgeben; anderntheils, daß England einen guten Theil seines Reichthums seinen überseeischen Kolonien und dem Seehandel überhaupt verdankt und dann besonders noch ist England, wie bekannt, die Hauptstätte des Fabrikwesens und Maschinenbaues und englische Fabrikate finden Abnehmer in allen, selbst den entlegensten civilisirten Theilen der Erdkugel.

London hat vier Millionen Einwohner und ist wohl die größte Stadt der Welt; hat aber nicht solche hohen Gebäude aufzuweisen, wie die großen Städte Amerikas. Die Häuser sind gewöhnlich nur vier und fünfstöckig. Der Verkehr auf den Hauptstraßen ist großartig und es bedarf großer Umsicht der Polizisten, Ordnung zu erhalten. Die Fuhrwerke weichen einander links aus und auf stark befahrenen Straßen bemerkt man öfter in der Mitte derselben aufgestellte Tafeln mit der Weisung: „Links halten!" welche Weisung dann auch streng befolgt wird. Dadurch wird freilich unnöthiges Gedränge sehr vermieden. Die Stadt hat ein vollständiges unterirdisches Eisenbahnnetz und kann man fast jeden beliebigen Platz in der Stadt nach sehr kurzer Fahrt erreichen, ohne jedoch Tageslicht zu sehen. In den Straßen wird der Verkehr vermittelt durch die sogenannten Tramway's welche die Stelle der in andern Städten üblichen Pferde-Eisenbahnen vertreten, außerdem durch sehr zahlreiche Omnibusse und Cabs. Unter den letztern verdient eine Art besondere Beachtung. Es ist eine elegante zweirädrige Kutsche, nach ihrem Erfinder „Hansom's" genannt, die das Ein- und Aussteigen ganz besonders erleichtert und womit man ziemlich schnell befördert wird. Sämmtliche Fuhrwerke fahren nach festgesetzten Tarifpreisen. Der Londoner Geschäftsmann ist zuvorkommend und freundlich, läßt sich aber gut bezahlen, verlangte doch immer 25 Cents für die bloße Angabe einer bestimmten Adresse; thut man aber einen Blick in das Leben und Treiben auf den Straßen, besonders spät Abends und in die öffentlichen Gasthäuser, der Trinkhallen gar nicht zu gedenken, so gewahrt man mit Erstaunen, welchem unzüchtigen Lebenswandel und Ausschweifungen man hier fröhnt. Da giebt es ein großes Arbeitsfeld für die "Salvation Army" (Heils-Armee) die hier ihr Hauptquartier hat und wie bekannt, durch Trommelschlag und Music die Neugierde der Leute erregt, um auf öffentlichen Plätzen oder auch in Häusern eine Menschenmasse zusammen zu bringen, um ihnen sodann das Evangelium von Christo anzubieten. Da tritt ein Mancher hinzu und hört Gottes Wort, den man vielleicht um keinen Preis hatte bewegen können, in eine Kirche zu gehen. Also, obgleich das Auftreten dieser sonderbaren Partei höchst wunderbar erscheint und mancher es wohl sogar anstößig findet, so ist doch der Endzweck ein guter, nämlich Seelen für Christum zu gewinnen. Man lese 1 Cor. 9, 19—22.

Ich verblieb in London bis Sonnabend den 4. Okt. Um halb zehn Uhr des Morgens begab ich mich zum Bahnhof, wo ich 20 Minuten auf den Zug zu warten hatte, während welcher Zeit nicht weniger als zehn Personenzüge daselbst ankamen und entleert wurden. Ich nahm ein Billet über Dover und Calais nach Köln am Rhein und ging um 10 Uhr des Morgen ab bei sehr schönem Wetter und erreichte Dover, resp. den Kanal um die Mittagszeit. Sämmtliche Passagiere wurden vermittelst eines ziemlich großen Dampfbootes sofort über den Kanal befördert, was ein und dreiviertel Stunde Zeit beanspruchte. Es war schönes, helles Wetter und konnte man, nachdem wir eine Strecke auf den Kanal gekommen waren, beide sowohl das englische, wie auch französische Ufer sehen. In Calais, Frankreich um 1 Uhr 45 Minuten angekommen, wurde zu Mittag gespeist und sodann um 2 Uhr 20 Minuten ging's weiter landeinwärts.

(Fortsetzung folgt.)

Europa.

Rußland.

Lichtfelde, den 3. Oktober. — Der „Rundschau" darf dieses Jahr aus dem Halbstädter und Gnadenfelder Bezirk die erfreuliche Nachricht zugehen von einer von Gott reich gesegneten Ernte. Wie dürre und entmuthigend es im Frühjahr auch aussah, so bewirkten doch die durchdringenden Regen, die bald nach Pfingsten eintrafen, binnen einem Monat erstaunliche Veränderungen. Alle Bauern erinnern sich nicht solch schnellen Wechsels. Die Witterung war während der Dreschzeit durchaus günstig, und konnten Böden und Scheunen mit trockenem Getreide und Futter gefüllt werden. Die Getreidepreise sind den Verkäufern zu niedrig und wird der Verkauf sehr sparsam betrieben. Am 20. d. M. feierte die Brüdergemeinde hierselbst Ernte-Dankfest und Liebesmahl. Obschon dies Mal ein Werktag dazu anberaumt war, so füllte sich doch das große Versammlungshaus mit aufmerksamen Zuhörern, und durften unter Gottes reichem Segen diesen Tag, wie auch den folgenden bis Mittag bei einander weilen. Gemeindegesang, Chorgesänge, Gebet, Predigt, wie auch Essen und Trinken wechselten und folgten in lieblicher Harmonie aufeinander. Die Kollekte für die Mission betrug 246 Rubel. Die Brüdergemeinde ist um etwa 80 gläubig getaufte Seelen dieses Jahr vermehrt worden. Mehrere warten noch auf die Taufe.

Dem Herrn gebühret alle Ehre, Anbetung und Dank.

Am ersten dieses Monats starb nach voller Thätigkeit im Werke des Herrn, im Alter von 52 Jahren, Prediger Bernhard Harder, in Halbstadt. Seine letzten Kräfte verwendete er auf Sagradofka, von wo er leidend heimkehrte, und nach zwei Tagen im Glauben entschlief. Am fünften dieses Monats soll seine Leiche beerdigt werden.

Corresp.

Friedensfeld, den 5. Okt. 1884. Liebe „Rundschau!" Seit deinem letzten Bericht von hier, ist schon Manches vorgefallen. Nämlich, Heinrich Willms, von welchem in No. 17. der „Rundschau" berichtet wurde, daß er seine Scheune fertig habe, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Am 21. August rief ihn Gott plötzlich, ohne daß wir Hinterbliebenen eine Ahnung davon hatten, von unserer Seite. Er stand am besagten Dato mit seinem Nachbar Wendt auf der Dreschtenne, als die Pferde, mit welchen Willms seine Arbeiter auf's Feld gefahren waren, Getreide aufladen, plötzlich scheu wurden, und geradewegs nach Hause zu, hinten auf den Hof liefen, wo Willms dieselben aufhalten wollte, dieses war aber unmöglich, er wurde von deu Pferden umgerannt, und beim Falle mit einem Fuße in die Schläfe getroffen, und zwei Räder gingen ihm über den Kopf. Als dieser entsetzliche Augenblick vorüber war, lief Wendt sogleich zur Unglücksstätte — aber es war zu spät — daß Blut quoll stromweise aus den Wunden, Mund und Nase, und bald entfloh sein Leben! — Seine Frau (Peter Penners Tochter, Elisabeth) war noch nicht vom Wochenbette genesen, als dieses geschah. Als sie den Aufruhr auf dem Hofe vernahm und nach der Ursache desselben frug, und die Anwesenden natürlich nicht sogleich die Wahrheit sagen konnten, ahnte sie sogleich und frug, ob ihr Mann verunglückt sei; der Antwort auf diese Frage folgte eine nicht zu beschreibende Scene! — Willms hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern (drei Söhne und zwei Töchter), eine Tochter und zwei Söhne sind ihm schon vorangegangen nach der ewigen Heimath, wo kein Scheiden mehr sein wird.

Unglück kommt selten allein. Nachdem Willms Begräbniß vorüber war, erkrankte Peter Penners Tochter, Anna (Franz Petersche) am Nervenfieber. Sie war mehrere Tage so krank, daß die Umstehenden oft den Tod erwarteten. Als diese am Genesen war, erkrankte ebenfalls P. Penners Tochter, Margaretha (Wittwe J. Töws), auch am Nervenfieber, welche dasselbe aber nicht in dem Grade hatte, als die Peters'sche. Die fängt auch schon an zu bessern, aber nur langsam.

Die Witterung ist hier gegenwärtig feucht; die Dreschzeit ist schon beendet, nur P. und J. Penners haben noch zu dreschen. Es hat so ziemlich gerathen, aber das Getreide ist sehr billig. — Noch einen herzlichen Gruß an alle Leser dieses Blattes!

Ein Leser der „Rundschau."

P. S. Donnerstag, den vierten Oktober, hatten wir eine doppelte Hochzeit im Dorfe, nämlich J. Großen's Töchter Justina und Maria, Erstere mit Herman Shimky, und Letztere mit Karl Aleks.

D. O.

Asien.

In den Spalten dieses Blattes ist es wohl schon zur Sprache gekommen, daß Siebert Goerzen, Ansiedlung bei Aulieata, irrsinnig geworden. Frau G. hat nun an ihre Brüder Nickels einen Brief geschrieben, der von dem traurigen Verhältnisse dieser Familie ein klares Bild giebt. Hier möge einiges wortgetreu folgen: „O ihr l. Geschwister, ich habe schon sehr viel Elend mit ihm (dem Ehemanne) erlebt und ich fühle mich bisweilen zu sehr verlassen, doch mein Jesus hat mich bisher noch nicht verlassen. . . . Ich muß oft meine Knie vor Gott beugen. daß doch Gottes Gnade in mir Schwachen mächtig werde, damit ich nicht durch allen Kummer auch in Verzweiflung gerathe und es mir ergehe, wie meinem l. Manne, der gerade durch den großen Kummer über die Kinder in solchen Zustand gekommen ist. Die zwei größten Söhne starben in Taschkent und gleich darauf wurde auch Abraham zum Staatsdienst gefordert. Dies machte den Vater trübsinnig, daß wir nun all unsrer Kinder beraubt seien . . . Ich denke bisweilen, wenn er könnte von einem Arzte behandelt werden, so möchte ihm noch geholfen werden. Neben der irdischen Armuth ist dieses Kreuz sehr schwer zu tragen. Ich bin jetzt schon mit Allem so am Ende, und wenn ich dann an den Winter denke, so geht, mir ein Grauen durch, ich denke vielleicht von Euch noch eine kleine Unterstützung zu bekommen . . . . . ."

Ihr l. Leser, hier gilts, was Jesus sagte: „Arme habt ihr allezeit bei Euch." Diese Familie bedarf sowohl der Fürbitte als auch der materiellen Unterstützung und da von dort noch andere Hülferufe herübertönen, so können wir wohl sagen: Die Gaben für Asien sollten wieder reichlicher fließen.

Briefe erhalten.

Am 7. Nov. einen Brief mit einliegenden Portraits vom Schwiegervater Wilh. Schröder aus Fürstenau erhalten. Denselben sofort beantwortet und an Jacob Olfert in Fürstenau adressirt.

Jacob Kirsch, (Bruderthal),
Hillsboro, Marion Co., Kan.

Der Unterzeichnete erhielt und beförderte die folgenden Gaben, dir zur Unterstützung solcher Mennoniten einliefen, die von Asien nach Amerika auswandern wollen.

Von P. J., Dak. $1.00

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Briefkasten.

J. P. in F., Rßl. Es wäre uns höchst willkommen, Correspondenzen von dir zu erhalten und wenn du es uns erlaubst, möchten wir dich hiemit dazu verpflichten, uns wenigstens jeden Monat einmal Berichte von dort einzusenden.

Verschiedenes.

— Warzen zu entfernen. Nach Dr. W. Allan Jammisson im „Praktioner" soll Chromsäure, ein Theil zu einem Theil Wasser, das beste Heilmittel gegen Warzen sein. Zuerst schützt man die Haut rund um die Warze herum, indem man sie mit Oel bestreicht und dann wird die Warze selbst mit der Chromsäure betupft. Dadurch wird das Wasser aus den Zellen der Haut aufgezehrt, die albumenhaltigen Zellen gerinnen und erhärten und die unschöne Warze verschwindet sofort.

— Ueber das Wittwenscherflein bestehen seltsame Ansichten. Als Jemand einen wohlhabenden Mann einmal um eine Gabe zu einem Liebeswerk bat, erhielt er den Bescheid: „Sehr gern, aber sie müssen mit einem Wittwenscherflein zufrieden sein!" „Schön", sagte jener, „ich bin damit sehr zufrieden; Ich bekomme also ihr ganzes Vermögen. Sie wissen doch, die Wittwe gab Alles, was sie hatte."

Jesus heilt meinen Körper.

„Aber ich will dich wieder gesund machen und deine Wunden heilen, spricht der Herr." Jer. 30, 17.

Das folgende ist die Erhörung eines gläubigen Gebetes des englischen Predigers Nelson L. Porter, und der Uebersetzung eines Pamphlets, das er aus Dankbarkeit gegen den Herrn hat drucken lassen. Er schreibt:

Seit über zwei Jahren litt ich sehr an einer Krankheit des Gehirns und des Rückgrats, zeitweise war ich an das Bett gefesselt und die übrige Zeit war ich, obwohl umhergehend, doch gänzlich arbeitsunfähig. Von Anfang an zog ich die beste ärztliche Hülfe zu Rathe. Auch verwandte ich viele Zeit auf das Sammeln und Untersuchen der Heilmittel und war gesonnen, wenn nöthig, alle meine Mittel daran zu wenden, um meine Gesundheit wieder zu erlangen. Doch Alles schlug fehl. Die Zeit und Mittel waren zwar daran gewandt, aber die ersehnte Hülfe und Heilung kam nicht. Und als ich einmal Alles, was ich besaß, den Aerzten gegeben und noch Schulden dabei gemacht hatte, da wurde mir endlich klar, daß eines von zwei Dingen mein Loos sein würde, entweder würde ich zeitlebens ein Kranker und Leidender sein, oder Jesus müßte mich durch seine Kraft heilen. In diesem Zustande der völligen Hülflosigkeit und gänzlichen Abhängigkeit von ihm, machte ich endlich eine völlige Uebergabe mit Seele, Geist und Leib. Sobald als dieß geschehen war, wurde mein Herz erfüllt mit einem wunderbaren Strom der Liebe Gottes. Der Friede Gottes, gleich einer mächtigen Fluth, kam über mich; alsbald begann ich den Herrn zu preisen auch für die Leiden, die er mir zugesandt, die nun diese völlige Uebergabe an den Herrn zur Folge hatten. Nach vier Tagen war ich wieder im Gebet, um die spezielle Führung des heiligen Geistes bittend in Bezug auf das, was ich weiter thun sollte, als auf einmal, wie der Blitz, eine Stimme in meinem Innern ertönte: „Jesus will dich heilen." Ich sagte sogleich, wenn es zur Verherrlichung Deines Namens ist, so heile mich. Menschenhülfe kann mir Nichts nützen; wenn Du, lieber Heiland, mich heilen willst, so soll Dir die Ehre werden. Dieser Gedanke der Heilung durch den Glauben erfüllte so meine Seele, daß alles Verlangen nach Nahrung hinweg war, und ich verbrachte den Tag mit Fasten und Gebet. Die süße Gewißheit der beständigen Nähe des Heilandes ermächtigte mich, von allen Zweifeln befreit zu sein, die in früheren Tagen sich immer meiner bemächtigt hatten. Ich nahte mich zu Jesu als zu meinem Arzte und hielt ihn bei seinem Wort: „Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen und der Herr wird ihn aufrichten." Und jetzt legte ich mich mit voller Gewißheit, daß Jesus mich heilen würde, hin und schlief vor Ermattung ein. Als ich nach ein paar Stunden erwachte, war ich gesund. Schnell stand ich auf und pries den Herrn mit lauter Stimme für das, was er an mir gethan. Dann erinnerte ich mich meines Bundes, den ich in der Uebergabe gemacht hatte: „Er soll alle Ehre haben." Darum möchte ich es aller Welt sagen und kund thun, auf daß sein Name verherrlicht werde und noch Viele bei ihm Heilung finden mögen. Aber ich habe dir, lieber Leser, noch eine Gebetserhörung zu berichten. Als mich jetzt der Herr gesund gemacht hatte, da fand ich, daß meine Rechnung von den Aerzten u. s. w. ungefähr um einhundert und vierzig Dollars die Summe überstiegen, die ich zu bezahlen im Stande war. Auch diese Noth trug ich dem Herrn im Gebete vor und zwar im festen Glauben, daß er helfen werde. Und nachdem ich etliche Tage gebetet hatte, da besuchte mich eine christliche Dame, welche mich fragte, ob ich in Geldverlegenheit sei. Sie habe einem innern, unwiderstehlichen Drang folgen müssen und wollte mir hiermit eine Anweisung für einhundert und fünfzig Dollars geben. Diese gute Frau wußte Nichts von meiner Noth und als ich sie ihr jetzt mittheilte, priesen wir beide den Herrn, ich für die wunderbare Hülfe und sie, daß sie der Herr gebraucht hatte, Gutes zu thun. Ich möchte hiermit aller Welt einen Herrn anpreisen, der in allen Lagen, in allen Verhältnissen des Lebens hilft, Allen denen, die ihre Sache nur ihm allein anvertrauen:

Vertrau auf ihn, er läßt dich nicht,
Er schenket dir, was dir gebricht,
So komme denn und fürcht' dich nicht,
Im Glauben nimm, was er verspricht.

—[Aus: „Die Macht des gläubigen Gebetes."]

Der Aberglaube — und sein „Aber".

5. Mos. 18, 10—12.

Moses führt hier neun Arten des Aberglaubens auf, welche die Heiden von jeher geübt haben, und die auch leider unter uns noch im Schwange gehen. „Daß nicht nur dir Einer gefunden werde, der seinen Sohn oder Tochter dem Götzen Moloch zu Ehren durch's Feuer hindurchziehen oder gar verbrennen lasse: oder ein Weissager, der Wahrsagerei treibe, oder ein Tagewähler, Wolkendeuter, oder der auf Vogelgeschrei (oder sonstige Zeichen am Himmel) achte, oder ein Zauberer, der auf Zauberformeln sich verstehe, oder Beschwörer, der den Bann über Menschen oder Sachen spreche, oder Wahrsager, Zeichendeuter, oder der die Todten frage, um von den abgeschiedenen Geistern die Zukunft zu erforschen. Denn wer Solches thut, der ist dem Herrn ein Gräuel. Du aber sollst ohne Wandel, das heißt, unsträflich sein im Verhältniß zu dem Herrn deinem Gott. Denn jene heidnischen Völker gehorchen den Tagewählern und Weissagern und thun, was ihre Wolkendeuter ihnen vorreden, aber du Gottesvolk sollst dich nicht also halten gegen den Herrn, deinen Gott," als wüßtest du nichts von ihm und von seiner väterlichen Leitung und müßtest zu dem abergläubischen Gräuelwesen deine Zuflucht nehmen.

Wir können hier nicht alle diese neun Arten des Aberglaubens erklären und die ganze Tiefe der Finsterniß, die sich darin verbirgt, aufdecken. Aber das müssen wir sagen, daß wer Solches thut, noch immer dem Heren ein Greuel ist. Und das mit Recht, denn wer dem Aberglauben dient, der liebt Gott nicht. Wer Gott über alle Dinge fürchtet, der braucht sich vor nichts Anderem zu fürchten, und wer Gott über alle Dinge liebt, der kann unmöglich Gottes Feind, den Teufel, und seine Werke der Finsterniß auch lieben oder sie für unschuldig und harmlos halten. Wer Gott über alle Dinge vertraut, der kann und darf unmöglich zugleich auf jene unheimlichen Zauberkräfte und geheimen Mittel vertrauen. Eins schließt das Andere aus! Gott will das ganze Herz haben; er verlangt unsere ungetheilte Liebe.

Und doch sind mitten in der Christenheit viele Tausende, die durch ihren Mangel an Gottesfurcht und Vertrauen thatsächlich zeigen, daß sie Gott nicht lieben. Noch schlimmer aber ist es, daß die Christengemeinden in Stadt und Dorf voll von heidnischem Aberglauben sind. Sie haben wohl Glauben, doch vor ihrem Glauben steht ein „Aber", und dieses Aber ist vom Teufel. Durch solchen falschen Glauben stehen die Seelen in der Gewalt des Seelenmörders, ob sie es wissen oder nicht. Wir wollen davon absehen, daß unzählige Eltern ihre Kinder noch heute durch's Feuer gehen lassen, indem sie dieselben Götzen des Zeitgeistes und der Mode zu Ehren in die eiteln Tanzgelage, also in das Feuer der Augen- und Fleischeslust, einführen, unter dem falschen Wahne, ihnen dadurch Anstand und Bildung beizubringen. Aber sind nicht selbst unter den besseren Christen solche, die Wahrsagerei treiben oder zu den Wahrsagern gehen und auf verbotenem Wege erlangen wollen, was Gott ihren Wünschen versagt? Ist nicht die Unsitte des Kartenlegens, des Bleigießens und anderer Unfug, besonders beim Jahreswechsel, und der Mißbrauch des Osterwassers noch immer im Gange und findet unter Hoch und Niedrig viele Gläubige?

Sind nicht Viele unter uns, die auf Vogelgeschrei und andere Zeichen achten? Auf Gottes Warnung in der Predigt hören sie nicht, aber wenn ein unschuldiges Käuzlein des Nachts auf dem Dache schreit, so fürchten sie, es müsse Jemand sterben; wenn ihnen ein flüchtiges Häslein oder eine Katze über den Weg läuft, so fürchten sie Unglück; wenn von ohngefähr dreizehn Personen am Tische sitzen, so sind sie voll Angst, als müsse einer von ihnen sterben. Oder wird nicht das abscheuliche Wesen der Tagewählerei noch getrieben, indem man einige Tage für Glücks- und andere für Unglückstage erklärt? Sind nicht auf den Thürschwellen vieler Häuser und Stallgebäude eiserne Hufeisen, jene Wahrzeichen der Gottesverehrung unserer altheidnischen Vorfahren, aufgenagelt, damit kein Unglück über die Schwelle einkehre? Sind nicht in unsern Gemeinden noch viele Zauberformeln im Schwange, die ungescheut gebraucht werden, um Fieber, Rose, Krämpfe, blutende Wunden und andere Krankheiten zu beschwören und zu vertreiben oder gar andern Leuten diese bösen Krankheiten anzuzaubern? Ja, leider! Es antwortet wohl Jemand: Aber das Besprechen hilft doch! Warum sollte ich solche Mittel nicht gebrauchen? Ob sie gut oder schlecht sind, was frage ich danach, wenn sie nur helfen! Ja, aber wisse, du verirrter Mensch, wer ist's, der dir hilft? Der Teufel, der dich damit in seine Knechtschaft bindet und dich ins ewige Verderben stürzt. Diese Sachen sind nicht so unschuldig, wie du denkst, denn sonst hätte sie der heilige Gott nicht verboten. Wir sollen uns nicht helfen lassen von den dunkeln Mächten der Finsterniß, sondern allein von Gott, durch die Waffen und Mittel des Lichts, nämlich durch den Glauben an sein Wort und durch Gebet. Wahrhaft entsetzlich aber ist es, daß auch diese heiligen Gottesmittel schändlich gemißbraucht werden, indem der Name des dreieinigen Gottes und sein heiliges Kreuzeszeichen beim Zaubern angewendet werden, um der bösen Sache ein frommen Mantel umzuhängen. Das Schrecklichste aber von Allem ist, daß jetzt Viele sich unterfangen, die Todten zu fragen, indem sie durch geheime Naturkräfte sich mit der Geisterwelt in Verbindung setzen und durch Geisterklopfen und durch jene unheimlichen Seelenschreibmaschienen der sogenanten Spiritisten übernatürliche und grauenhafte Dinge zu Wege bringen. Und die vielen verblendeten Seelen, die sich wie einst König Saul, mit solchem Geisterbeschwören einlassen, wissen nicht, daß sie sich auch in ewige Knechtschaft stürzen. Sie wähnen die Geisterkräfte zu beherrschen, und siehe, sie werden von ihnen beherrscht. — Wer nun unter uns noch irgend etwas von solchen abergläubischen Dingen thut oder duldet, der sage nicht, daß er Gott liebe, denn es steht geschrieben: „Du sollst Gott, deinen Herrn lieben von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und von allen deinen Kräften!", und das neue Testament bestätigt dies mit den Worten: „Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten" und seine Gebote uns nicht schwer und lästig sind. Solche Liebe aber können wir nur haben durch den Sohn Gottes.—[Wächter]

Baltimore's freie Leih-Bibliothek.

In aller Stille ist in Baltimore ein weiteres Monumental-Werk bürgerlichen Gemeinsinn's entstanden, welches bestimmt ist, den Namen eines Gründers zu verewigen, und die bereits ansehnliche Zahl großartiger Stiftungen, wie das „McDonogh-Institut", das „Peabody-Institut", „Johns Hopkins' Universität", „Wilson-Sanitarium", „Johns Hopkins' Hospital" um eine weitere vermehrt — Pratt's Bibliothek. Baltimore hatte auch bisher an Bibliotheken keinen Mangel. Die Bücher Sammlung des „Peabody-Instituts" zählt an die 90,000 Bände und hat den Ruf, zu den besten Bibliotheken des Landes zu gehören; sie birgt literarische Schätze, die man selbst in der größeren Congreß-Bibliothek vergeblich sucht, und wird unter der umsichtigen Leitung ihres Bibliothekars Ph. Uhler noch beständig vermehrt. Die „Peabody-Bibliothek" ist jedoch mehr Nachschlage Sammlung, als Lese-Bibliothek, sie kann nur an Ort und Stelle benutzt werden, also von Gelehrten, Studenten und von der kleinen Anzahl von Leuten, welche viel Zeit haben. Die Universitäts-Bibliothek von „Johns Hopkins", welche ebenfalls schon sehr umfangreich ist, steht nur den Studenten offen.[1] Ferner befindet sich noch eine Bibliothek von etwa 10,000 Bänden im Athenäum, und das „Maryland Institut" hat eine ansehnliche Leih Bibliothek für seine Mitglieder. Die Absicht des Herrn Enoch Pratt ging dahin, der Bevölkerung Baltimore's eine freie Leih-Bibliothek zu errichten, und deren Unterhalt und Vervollständigung für alle Zeiten sicher zu stellen. Als am 1. Juli 1883 die vom Stadrathe verlangte Jahresrente von $50,000 verwilligt war, zahlte Herr Pratt sofort das Kapital von $833,333.33 in die Stadtkasse ein und begann, die nöthigen Gebäude errichten zu lassen.

Der Hauptbau befindet sich an der Mulberrystraße, zwischen Park und Chatredalstraße. Dasselbe ist in romanischem Style gehalten und aus weißem Marmor mit herrlichem Porticus. Ueber dem Eingang erhebt sich ein Thurm von nahezu hundert Fuß Höhe. Zu beiden Seiten des Portals befinden sich zu gleicher Erde über dem Erdgeschoß die Geschäfts-Räume der Bibliothek mit Pulten und Schränken für die Bibliothekare. Eine breite Marmor-Treppe mit solidelegantem Bronce-Geländer führt nach Oben, wo sich der Lese-Saal und kleinere Zimmer befinden.

Die Bücher-Sammlung befindet sich im hinteren Theile des ersten Stockwerkes, doch die Einrichtungen sind im Vergleiche mit der sonstigen Pracht des Gebäudes sehr primitiv und einfach.

Der große Lesesaal im zweiten Stockwerk ist 37 Fuß breit, fünfundsiebenzig Fuß lang und vierundzwanzig Fuß hoch

Die Wände sind in grünen Tinten gehalten, die Decke ist panellirt und reich verziert, und bis zur Brusthöhe sind die Wände mit Marmorplatten belegt, welche den Marmorreichthum fast aller Länder repräsentiren: da ist bunter Marmor aus Tennessee, fleischfarbiger Stein aus Italien u. s. w. Der Fußboden ist getafelt, und die halbrunden Transows der Fenster sind voll Glasmalerei mit den Portraits von Bryant, Pope, Scott, Dante, Moliere, Byron, Göthe, Shakespeare, Schiller und Milton. Kleinere Zimmer in dem zweiten Stockwerke sind zu Versammlungszimmern der Direktoren bestimmt. Im Erdgeschoß befindet sich die Wohnung des Aufsehers, welche Stelle dem Neger D. D. Dixon übertragen worden ist. Was Geld und Kunst im Verein vermögen, ist an diesem Prachtbau und dessen solid vornehmer Einrichtung und Ausstattung gezeigt worden. Außerdem liegen noch vier kleinere Bibliotheksgebäude in den vier Stadttheilen, Osten, Norden, Westen, Süden. Dieselben sind, auf Eckplätzen errichtet, einstöckig aus gepreßten Ziegelsteinen mit Dorchestersteín aufgeführt, und, wie der Hauptbau, sämmtlich feuerfest.

Der Bericht, mit welchem Herr Pratt die Gebäude an die Curatoren übergab, lautet:

„Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß die Bibliothekgebäude nach drei Jahren beständiger Arbeit und Beaufsichtigung vollendet sind. Der Hauptbau an der Mulberry Straße ist feuerfest; die vier Zweigbibliotheken befinden sich an der Ecke der Fremont und Pitcher Str., Ecke der Hollins und Calhoun Str., Ecke von Light und Gittings und Ecke von O'Donnell und Canton Str. Die verschiedenen Gebäude sind gut gelegen, und die Bevölkerung wird sich die Gelegenheit zu Nutze machen, die ich ihr biete. Die Bibliothek steht Allen offen, Armen und Reichen, ohne Unterschied der Rasse und Hautfarbe; Jeder kann, wenn gehörig accreditirt, Bücher in sein Haus holen, wenn er sie schont und zurückerstattet. In jedem Gebäude befindet sich ein Lesesaal. Ich übergebe Ihnen jetzt die Verwaltung und hege das Vertrauen, daß Sie alle geeigneten Vorkehrungen treffen, um meine Absichten durchzuführen und die Anstalt zu Dem zu machen, was sie meiner Ansicht nach für die Bevölkerung von Baltimore und von Maryland sein soll. Ich vertraue Ihnen vollständig in jeder Hinsicht. Nach meiner Ansicht hängt viel von der Auswahl eines Bibliothekars und der Einführung eines gehörigen Systems ab. Ich möchte Ihnen rathen, sich auf die Erfahrungen anderer Bibliothekare zu stützen und mit Vorsicht voranzugehen. Ich hoffe, die Bibliothek hat eine große Zukunft, und ich wünsche, daß die Sache beim rechten Ende angefangen werde. In meinem Schreiben an den Bürgermeister und Stadtrath vom 21. Januar 1882 verpflichtete ich mich, für die Jahresrente von $50,000, welche vierteljährlich zahlbar ist, das Kapital von $833,333 33 einzuzahlen, sobald das Gebäude an der Mulberry Straße vollendet sein wird. Da ich meine Pläne bei meinen Lebzeiten verwirklicht sehen wollte, so bezahlte ich das Geld schon am 1. Juli 1883, also fünfzehn Monate vor der Vollendung des Gebäudes. Ich habe die Quartalrenten bisher dazu benutzt, um die Zweigbibliotheken zu errichten. Die Rechnung steht jetzt wie folgt:

Grundstück und Gebäude an der Mulberry Straße	$250,000.00
In die Stadtkasse bezahlt	833.333 33
Die vier Zweig-Bibliotheken	50,000 00
Baar an Hand	12,000.00
Zusammen	$1,145,833.33

Ich habe der Stadt mithin für die Jahresrente von $60,000 die Summe von $145,833.33 bezahlt, was etwa 4½ Prozent ausmacht. Ich wünsche, dem Architekten Chas. L. Carson, den Contraktoren S. H. & J. F. Adams und allen Sub-Contraktoren und Arbeitern, welche an dem Bau gearbeitet haben, meinen Dank auszusprechen für ihre treuen Dienste. Nun, da ich es erlebt habe, das Werk vollendet zu sehen, und da ich mein Streben von meinen Mitbürgern anerkannt sehe, kann ich mit dem Selbstbewußtsein aus dem Leben scheiden, mein Scherflein von dem Talente, welches mir anvertraut war, beigetragen zu haben. Enoch Pratt." — [D. Corr.]

Eine russische Pythia.

Vor kurzem wurde in St. Petersburg die unter dem Namen der „Pythia an der Koltowskaja" bekannte, berühmteste Wahrsagerin der Czarenstadt zu Grabe getragen. Tausende von Leidtragenden, darunter viele Frauen aus den besseren Ständen, schlossen sich zu Fuß und Wagen dem Frauenzuge an. Die Verstorbene erfreute sich eines so großen Zulaufes, daß ihre Kunden oft stundenlang antichambriren mußten, ehe sie Einlaß in das Allerheiligste erlangten. Sie betrieb das Geschäft mit besonderer Schlauheit. In angeblich schwierigen Fällen erklärte sie, daß ihre Sehergabe nicht ausreiche, und bat die Auskunftsuchenden, sich an eine berufenere Quelle zu wenden. Es war dies ein gewisser Koreischa (Wahrsager), mit dem sie in Geschäftsverbindung stand, und der ihr für derartige Zuweisungen bestimmte Procente zahlte. In Liebes- und Verlobungsfragen wußte sie vortreffliche Rathschläge und Weisungen zu ertheilen, und eine große Anzahl von Ehen wurden auf Grund ihrer geheimnisvollen Winke abgeschlossen. Ihre Menschenkenntniß und ihr Scharfblick trafen oft das Richtige. Es ist häufig vorgekommen, daß sich junge Ehestandscandidaten ihrer Vermittelung bedienten, um in den Besitz ihrer Geliebten zu gelangen. Die kluge Pythia ließ sich durch ein splendides Geschenk dazu bewegen, der jungen Dame oder der betreffenden Mama, welche Auskünfte über Prätendenten einzuholen kamen, diesen in den glänzendsten Farben zu schildern, wodurch manches Jawort zustande gebracht wurde. Die Wahrsagerin an der Koltowskaja starb an gebrochenem Herzen, als sie wahrnahm, daß eine Concurrentin im Kolomna-Stadttheil ihr den Rang abzulaufen begann. Ihr Neffe, dem sie ihren reichen Nachlaß vermachte, erklärte sich bereit, allen Personen, welche sich durch ihre Vorhersagungen und Rathschläge für geschädigt hielten, das der Verstorbenen bezahlte Honorar zurückzugeben, da er wünsche, daß das Andenken seiner Tante ein gesegnetes sei. Er hat in der That über tausend Rubel für diesen Zweck verausgabt.

Chinesische Kinder in den öffentlichen Schulen Californiens.

In Californien schwebt jetzt die Frage über die Aufnahme chinesischer Kinder in die öffentlichen Schulen. Ein Chinese Namens Tape in San Franzisco beklagte sich kürzlich beim dortigen Schulsuperintendenten Moulder, daß man seinem Kinde den Einlaß in eine Primärschule verweigere. Moulder verwies die Angelegenheit an den Staatsschulsuperintendenten Welker, und dieser entschied gegen die Klage des Chinesen, auf den Grund hin, daß die Verfassung Californiens bestimme, Erziehung auf Kosten des Staates solle nur Denjenigen zu Theil werden, die entweder Bürger des Staates seien oder es werden wollen; da aber den Chinesen nicht gestattet sei, Bürger des Staates zu werden und die Zulassung chinesischer Kinder in die öffentlichen Schulen die Chineseneinwanderung nur fördern würde, statt ihr, wie es der Wunsch des Volks ist, einen Hemmschuh anzulegen, so sei mongolischen Kindern der Besuch der öffentlichen Schulen nicht zu gestatten. Nun wollen aber die strebsamern unter den californischen Chinesen den in Rede stehenden Fall zu einem Testfall machen und sich zunächst an das Oberstaatsgericht wenden, dann aber Berufung an das Oberbundesgericht in Washington einlegen, und zwar auf Grund der Thatsachen, daß erstens die Chinesen in Californien Steuern zahlen, wie jeder Andere, zweitens aber, daß der Vertrag zwischen den Ver. Staaten und dem Kaiser von China den in Amerika lebenden Unterthanen des Letzteren die gleichen Rechte wie den Angehörigen der meistbegünstigten Nation zugestehe.

Verschiedenes.

— Schlägerei zwischen Russen und Deutschen. In Rowno im Gouvernement Saratow kam es jüngst aus einer geringfügigen Ursache zu einer Schlägerei zwischen russischen Bauern und deutschen Colonisten, wobei mehr als ein halbes hundert Personen theils getödtet, theils verwundet sein soll. Der Kölnischen Zeitung wird hierüber aus Petersburg geschrieben: Es ist anzunehmen, daß dem Conflicte eine schon längere Zeit dauernde Erbitterung und Aufreizung vorangegangen sei. Die Deutschen sollen, nach russischer Darstellung angefangen haben, indem sie sich in ein Spiel der Russen (Schrift und Adler) einmengten. Erst schlug man sich mit Fäusten, dann mit Stöcken und zuletzt mit Dreschflegeln, Heugabeln und Sensen. Der örtliche Landgendarm, der Ruhe stiften wollte, wurde erschlagen: von welcher Seite ist nicht festgestelt. Schließlich brach — man kann in diesem Falle sagen zum Glücke — Feuer in dem Orte aus, wodurch beide Theile so weit ernüchtert wurden, daß sie gemeinschaftlich zum Rettungswerk eilten und den weiteren Kampf einstellten. Der Saratower Listok sagt, die Verluste seien noch unbekannt; vorläufig wisse man von zehn Todten und dreißig Schwerverwundeten. Der Gouverneur ist nach Rowno abgereist und die Untersuchang daselbst im vollen Gange. Höchst wahrscheinlich trägt die landesübliche Jahrmarktstrunkenheit an den Ruhestörungen die größte Schuld.

Marktbericht.

14. November, 1884.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2 72⅞—73⅛c; No. 3, 56—57½c; hart, 6[illegible]—66c; Winterweizen, No. 2, weiß, 65c; No. 3, roth, 62c; Korn, No. 2, 43½—43⅝c; hoch gemischt, 43⅞—44c; neu gemischt, 39¼c; Hafer, No. 2, 26c; weiß, 28—28½c; Roggen, No. 2, 50c; Gerste No 2, 62c; No. 3, 50—57c; No. 4, 40—48c; No. 5, 25—35c: Stiere, $6.15—$6.75; Schlachtochsen, $1.00—$4.90; Kühe, $3.70—$4.35; Milchkühe, $25.00 — $65.00 per Stück; Bullen $2.00 — $3.50; Schlachtkälber, $4.00—$7.50 per 100 Pfd; Schweine, schwere, $4.45—$4.75; leichte, $4.00—$4.60; Schafe, $1.75—$4.10; Butter: Creamery, 25—27c; Dairy, 16—18c; Rollbutter, 14—16c; Samen, Klee, $4.50—$4.6[illegible]; Timothy, $1.22 — $1.24; Flachs, $1.29½—$1.30; Eier, 20c; Kartoffeln, Early Rose, 30—32c; Snow Flakes, 30—32c; Peachblows, 25—35c; Burbanks, 32—34c; Heu, No. 1 Timothy, $10.50—$11.50; No. 2, $9.00 — $9.50; gemischt, $6.50 — $7.50; Upland Prairie, $7.50—$10.00; No. 1, Prairie, $5.50—$6.50; No. 2, Prairie, $4.50 — $5.00; Geflügel: lebende Truthühner, 10—10½c; lebende Hühner, 7c; Hähne, 5c; lebende Enten $3.00—$3.50 per Dtzd; 9—10c per Pfd.; lebende Gänse, $8.00—$8.50 für gut gefiederte; $5.00—$6.00 für gerupfte, per Dtzd; Prairiehühner, $3.00; Mallard und Rothkopf-Enten, $1.50—$1.75.

St. Paul.

Weizen, No 1, hart, 71c; No. 2, hart, 65—68c; Korn, No. 2, 40c; Hafer, No. 2, gemischt, 24½c; weiß, 2[illegible]c; No. 3, weiß, 24c; Gerste, No. 2, 55c; No. 3, 45c; Roggen, No. 3, 43c; Heu, Timothy, $10.50; Butter Creamery, 30—32c; Dairy, 22—24c.

Kansas City.

Weizen, 33c; Winterweizen, Nr. 2, roth, 50c; weich, 57½c; No. 3, roth, 40½c; No. 4, roth, 40c; Korn, No. 2, gemischt, 34c; weiß gemischt, 34c; Hafer, No. 2, 22½c; Stiere, $1.75—$5.50; Kühe, $2.60—$3.05; Bullen, $3.00; Schweine, $4.00—$4.75; Schafe, $2.30—$3.50.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 19. November 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Ein Wort der Anerkennung aus unserm Leserkreise thut uns sicherlich wohl; wir haben auch die Freude, hie und da ein solches vernehmen zu dürfen. Schreibt uns da C. W. Neuendorf, Steinbach, P. O., Man.: „Ich habe meinem Bruder und auch deinem Schwager mehrere Male aus der „Rundschau" vorgelesen und ihnen deutlich gemacht, wie schön solche Nachrichten seien. Darauf hat der Bruder geäußert, wenn er es gewußt hätte, daß die „Rundschau" so schöne Nachrichten aus der Nähe und Ferne brächte, dann hätte er sie schon eher bestellt."

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 9. Nov. Auf das Ersuchen von Hamburger Kaufleuten, welche mit Guinea Handel treiben, verlangt Bismarck die Bewilligung von 180,000 Mark zur Bestreitung der Ausgaben, welche durch die Ernennung eines Gouverneurs von Camerung und durch das Halten eines Dampfers zum Zwecke des Dienstes auf dem Camerung-Flusse und längs der Küste erwachsen.

Berlin, 10. Nov. Es wird gemeldet, daß das Braunschweiger Gericht das Testament des Herzogs von Braunschweig als rechtsbeständig nicht anerkennt. Dem Manifest und dem Rundschreiben des Herzogs von Cumberland wird wenig Bedeutung beigelegt.

Berlin, 11. Nov. Die Reichs-Gesundheitsbehörden in Deutschland und Oestreich-Ungarn sind bestrebt, gemeinsame Maßregeln zur Verhinderung der Einschleppung der Cholera in die betreffenden Reichsgebiete zu treffen.

Hamburg, 13. Nov. Der gestern von hier nach New York abgegangene Dampfer „Wieland" ist in der Elbe auf den Grund gelaufen. Es ist ihm von hier Beistand gesendet worden.

Berlin, 14. Nov. Heute ereignete sich in der Nähe des Bahnhofes in Hanau ein Zusammenstoß von zwei Bahnzügen, wobei 15 Personen um das Leben kamen und eine Menge Leute verwundet worden ist.

Oestreich-Ungarn. — Wien, 8. Nov. Der Finanzminister Dunajeski hat eine Vorlage für den Reichstag ausgearbeitet, welche, wenn angenommen, zur Wiederaufnahme der Theilnahme der Baarzahlung auf der Goldbasis in Oestreich und Ungarn führen wird.

Wien, 14. Nov. Es wird gemeldet, daß die österreische Regierung die Einrichtung einer Straf-Kolonie auf der afrikanischen Küste beschlossen habe.

Großbritannien. — London, 8. Nov. Der gegenwärtige Weizen Vorrath in England wird auf 150,000 Quarters, d. h. auf weniger als zwei Drittel des vorjährigen Vorraths geschätzt. Die hier herrschenden niedrigen Preise vertreiben die amerikanische Einfuhr und die Vorräthe der britischen Händler werden immer geringer.

London, 10. Nov. Die Aufregung auf der Insel Skye hat noch nicht nachgelassen. Käthner von den benachbarten Inseln kommen schaarenweise nach Skye, um ihren dortigen Genossen in der Behauptung von deren Forderungen beizustehen. Volle drittehalb Tausend Käthner werden morgen der Polizei-Abtheilung entgegentreten und sie nach Uig geleiten. Dort werden die Käthner die Polizisten über den Zweck ihres Kommens befragen und wenn die Antwort unbefriedigend ausfällt, werden die Inselbewohner sie an die Landungsstelle zurückführen und ersuchen, ihre Insel zu verlassen.

London, 11. Nov. Ein Truppenschiff in Portsmouth mit 200 Seesoldaten hat den Befehl erhalten, zum Beistande der Polizei bei der Wiederherstellung der Ordnung auf der Insel Skye abzugehen.

London, 12. Nov. Zwei von den Leuten, welche bezüglich der Krawalle in Birmingham Affidavits abgegeben haben, von denen der Handelsminister Chamberlain im Unterhause Gebrauch gemacht hat, sind flüchtig geworden. Sie werden steckbrieflich verfolgt.

Frankreich. — Paris, 8. Nov. In Monteeau les Mines ist heute ein Mensch dabei verhaftet worden, als er Dynamit Patronen herstellte, um damit das Haus eines Steigers in die Luft zu sprengen.

Paris, 10. Nov. In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes wurden 100,000 Francs zur Deckung der Ausgaben der Gesundheitsbehörde behufs Ausrottung der Cholera, und 50,000 Francs zur Unterstützung der Familien der durch die Seuche in Nothstand Versetzten bewilligt. — Der Polizeipräfekt hat die gründliche gesundheitspolizeiliche Besichtigung aller ungesunden Wohnungen in der Stadt angeordnet. — Die holländische Regierung hat gegen Frankreich Quarantäne eingeführt. — Es wird gemeldet, daß in London zwischen dem chinesischen Gesandten Marquis Tseng und dem Grafen Granville lebhafteste Unterhandlungen zum Zwecke der Beilegung des Streites zwischen China und Frankreich im Gange sind. — Der Präsident Grevy hat einen Erlaß veröffentlicht wonach am 5. Mai 1889 eine Weltausstellung hierselbst eröffnet werden soll.

Paris, 11. Nov. Der Ministerrath hat heute die Erhöhung der Getreidezölle zum Schutze der landwirthschaftlichen Interessen in dem gleichen Maße mit den übrigen Gewerben gebilligt.

Paris, 12. Nov. Nach dem amtlichen Ernteberichte für das laufende Jahr hat die diesjährige Ernte 111,141,815 Hektoliter (315,364 985 Bushel) Weizen gegen 103,853,-426 Hektoliter im vorigen Jahre und 25,487,-587 Hektoliter (72,321,028 Bushel) Roggen gegen 24,842,602 Hektoliter im Jahre 1882 ergeben. — Die Polizei macht gründliche Anstrengungen, dem öffentlichen Glücksspiel ein Ende zu machen. Sie hat bereits 33 Spiel-Clubs geschlossen. — Die Polizei hat in Monteeau les Mines 39 Haussuchungen abgehalten und mehrere auf eine geheime Gesellschaft bezügliche Schriftstücke entdeckt und in Beschlag genommen.

Paris, 13. Nov. In Monteeau les Mines sind noch sechs Personen auf die Anklage verhaftet worden, an dem neulichen Versuche, das Haus eines Steigers der dortigen Bergwerke mit Dynamit in die Luft zu sprengen, theilgenommen zu haben. Gestern explodirte eine Dynamit-Patrone in dem Hause eines Gruben-Ingenieurs Besseges im Departement Gard. Die Explosion verursachte großen Schaden, es kam aber Niemand um das Leben. — Mehrere Ortsgemeinden haben sich für die Wiederherstellung des Gehalts und der Einkünfte der Pfarrer entschieden.

Paris, 14 Nov. Ein Californier Namens Christian Christianson ist heute hier an der Cholera gestorben. Er ist der erste Amerikaner, welcher der Seuche zum Opfer geworden ist. — Heute wurden weniger Erkrankungen gemeldet. Gegenwärtig befinden sich 400 Cholera-Kranke in den Lazarethen. Gestern sind in der Stadt 29 und in den Lazaretehen 46 Todesfälle und heute in der Zeit von Mitternacht bis Mittag 10 in der Stadt und 11 in den Lazarethen vorgekommen. — Die Commission der Deputirtenkammer hat den Antrag der Regierung, den Zoll von eingeführtem Rindvieh zu erhöhen, abgelehnt. — Nach Monteeau les Mines sind zur Erhaltung der Ordnung Truppen gesendet worden, weil die Anarchisten in Maueranschlagen die Behörden mit neuen Rachethaten bedrohen.

Belgien. — London, 9. Nov. In Wasmes in der belgischen Provinz Hennegau sind in einer Kohlengrube heute 20 Personen durch schlagende Wetter um das Leben gekommen.

Italien. — Rom, 12. Nov. Der Minister des Auswärtigen hat den Afrika-Reisenden Cecchio beauftragt, sich nach West-Afrika zu begeben, um das Land zu erforschen.

Rom, 13. Nov. In dem heute abgehaltenen Konsistorium verkündete der Papst die Ernennung der gegenwärtigen Inhaber der Bischofsitze von Philadelphia, Pa., Helena, Mt. Manchester, N. H., Covington, Ky., und Vancover, Brit. Columbia, zu Bischöfen.

Spanien. — Madrid, 8. Nov. Die spanische Regierung beabsichtigt die Wiederherstellung der Quarantäne gegen Frankreich. Der Gesundheitsrath ist zu geeigneten Schritten aufgefordert worden. — Die Ueberschwemmung in den östlichen Provinzen läßt nach.

Madrid, 11. Nov. In Anbetracht der Fortdauer der Cholera in Frankreich hat die spanische Regierung angeordnet, daß alle auf dem Landwege aus Frankreich eintreffenden Personen an der spanischen Grenze einer zehntägigen Quarantäne unterworfen werden sollen.

Portugal. — Lissabon, 13. Nov. Eine Korvette und zwei Kanonenboote sind zur Verstärkung der portugiesischen Flottenstation an der westafrikanischen Küste abgegangen.

Rußland. — Moskau, 9 Nov. Es wird gemeldet, daß zwölf Professoren der Universitäten in Charkow und Kiew aus ihrem Amte entlassen werden sollen, weil sie allzu freisinnigen Ansichten huldigen.

St. Petersburg, 11. Nov. In Kurzem wird ein neuer Prozeß gegen acht Nihilisten beginnen.

Aegypten. — Dongola, 13. Okt. Ein vor siebzehn Tagen aus dem Lager des Mahdi abgereister Kaufmann von dem Kabbabisch-Stamme meldet, daß General Gordon die Rebellen bis nach Abubazazi verfolgt und bedeutende Vorräthe erbeutet habe.

Kairo, 13. Nov. Ein Fahnenflüchtiger von dem Heere des Mahdi meldet, daß in Berber die Vorräthe an Schießbedarf und Lebensmitteln sehr knapp seien. Der Statthalter von Berber sei bei den Einwohnern sehr unbeliebt und diese warteten auf die Ankunft der britischen Truppen, um sich ihnen zu unterwerfen.

China. — Hong Kong, 12 Nov. Die Verluste der Franzosen in dem in der vorigen Woche auf der Rhede von Tamsui stattgehabten Gefechte waren nur unbedeutend. Die Franzosen erbeuteten das chinesische Kanonenboot Feihu.

Hongkong, 12 Nov. Spätere Nachrichten ergeben, daß der Feihu lediglich zur Beförderung von Vorräthen nach den verschiedenen Leuchtthürmen auf der Küste diente. Die Franzosen blockiren nach Kelung. — Die Lage der Franzosen in Tongking gestaltet sich täglich gefährlicher. Die Außenposten werden durch beständige Angriffe ermüdet. In dem Gebiete zwischen Hanoi sind Lebensmittel nur mit großen Schwierigkeiten zu erhalten und täglich fallen Gefechte vor. Der Gesundheitszustand der Truppen in Bac Ninh ist schlecht und viele Soldaten sind dienstunfähig.

Afrika. — London 9. Nov. Es heißt, daß die transvaaler Regierung im Geheimen mit Bismarck unterhandle und den Schutz Deutschlands nachsuche.

Chile. — Santiago, 11. Nov. Berichte aus dem Süden melden große Fortschritte in dem Bau der Eisenbahnen nach Traiguen und Victoria. An beiden Bahnen sind mehr als 2000 Arbeiter beschäftigt. Die Vollendung dieser Bahnen wird zu dem Austausche der nationalen Produkte zwischen hier und dem Süden wesentlich beitragen.

Valparaiso, 13. Nov. Die chilenische Regierung hat allen Gouverneuren der Küstengegenden die Anweisung ertheilt, italienische Dampfer auf allen Punkten der Küste anzuhalten, um die Einschleppung der Cholera zu verhüten.

Afghanistan. — Kabul. 11. Nov. Die Bewohner von Karabagh haben sich erhoben, den Gouverneur getödtet und ein armenisches Dorf geplündert. Viele Armenier sind auf das russische Gebiet geflüchtet.

Inland.

Washington, 10. Nov. Der Contre-Admiral Alexander Murrall ist hier nach kurzer Krankheit gestorben. — Auf den Antrag des Oberstaatsanwalts von Kansas, W. A. Johnston, war der Countyanwalt John Foster im County Saline, Kan., zur Dienstentsetzung verurtheilt worden, weil er es unterlassen hatte, gewisse Personen, welche unter Verletzung des Prohibitionsgesetzes Spirituosen verkauft hatten, zur gerichtlichen Strafe zu ziehen. Foster hatte gegen diese Entscheidung bei dem Oberbundesgericht die Nichtigkeits-Beschwerde eingelegt, das Oberbundesgericht hat aber dieselbe zurückgewiesen.

Washington, 11. Nov. Der Gouverneur von Montana, Crosby, schlägt in seinem Jahresbericht den Zuwachs der Bevölkerung des Territoriums im verflossenen Jahre auf 4000, und die gegenwärtige Einwohnerzahl auf 84,000 an. Der Viehstand beläuft sich annähernd auf 900,000 Stück und der Steuerwerth des Eigenthums auf 50 bis 60 Millionen Dollars. Ein großer Theil des Berichts ist der Indianer-Frage gewidmet und der Gouverneur befürwortet eine Einschränkung der Indianer-Reservationen. Die Zahl der in dem Territorium hausenden Indianer stehe in keinem Verhältniß zu dem Gebiet, welches sie ihr Eigen nennen, und er empfiehlt, die Rothhäute auf kleinere Reservationen zusammenzudrängen und sie zu lehren, für ihren eigenen Unterhalt zu sorgen. Auch meint er, es sollte den Indianern nicht noch länger gestattet werden, ihr Land zu Weidezwecken zu verpachten, weil dadurch großen Genossenschaften und Spekulanten die Möglichkeit geboten werde, festen Fuß zu fassen, während es andererseits Ansiedlern erschwert werde, kleinere Heimwesen zu erwerben.

Washington, 12 Nov. Der Ertrag der Maisernte wird sich auf etwas mehr als 1800 Millionen Buschel, d. h auf eine Kleinigkeit über 26 Buschel für den Acker belaufen. Die ergiebigste Maisernte hat, wie im vorigen Jahre, so auch heuer die sogenannte große amerikanische Wüste aufzuweisen. Die „dürren Regionen" in der Nachbarschaft des 100. Meridians haben bedeutende Erträge an Mais von vorzüglicher Güte erzielt. Der Durchschnittsertrag in Nebraska ist 38, in Kansas 38, in Iowa 35, in Missouri 34, in Minnesotta 33, in Ohio 31, in Illinois 30, in Indiana 29, in Michigan 27, in Wisconsin 24 und in Kentucky 23 Bushel. An der pacifischen Küste ist er im Terr. Washington 33, in Californien 30 und in Oregon 28 B.; in den Südstaaten ist er in Maryland 22, in Tennessee 20, in Arkansas 19, in Virginien 16, in Texas 15, in Mississippi und Alabama je 13, in Louisiana 12.8, in Georgia 11 Buschel, und in anderen Staaten noch geringer; in den Neu-England-Staaten beläuft sich der Durchschnitt auf nahezu 33 B., in New York auf 30 und in Pennsylvanien auf 31. Die Frucht ist fast überall von besserer Güte, als im vorigen Jahre, und in den nördlichen Staaten um 25 bis 75 Prozent besser. Die Kartoffelernte weist einen Durchschnitt von 90 Buschel für den Acker auf und übersteigt 190 Millionen Buschel

Washington, 13. Nov. In der Nähe von Mc Pherson in Kansas hat der Farmer August Turhorn im Jähzorn Haus und Scheuer angesteckt und sich alsdann eine Kugel durch den Kopf gejagt. — Auch die canadische Einwanderung ist in diesem Jahre bedeutend abgefallen. Sie betrug seit dem 1. Januar d. J. 80,510 Seelen, gegenüber 97,530 in dem entsprechenden Abschnitt des Vorjahres.

Washington, 14. Nov. Die gestern aus Wien gemeldete Mittheilung einer dortigen Zeitung, daß der amerikanische Gesandte Astor auf die Nachricht von der Erwählung Cleveland's hin telegraphisch seine Entlassung eingesendet habe, wird vom Staatsministerium in Washington auf das Bestimmteste in Abrede gestellt. — Das Washington Denkmal hat jetzt eine Höhe von 520 Fuß und 10 Zoll erreicht. Der nächsthöchste Bau ist der Hauptthurm des Kölner Doms, der eine Höhe von 515 Fuß hat. Die Vollendung des Denkmals wird noch 25 Arbeitstage in Anspruch nehmen.

Fort Smith, Ark., 10 Nov. Der Hülfsmarschall Menshon ist soeben aus dem Indianergebiet zurückgekehrt, wo er mit Indianern einen blutigen Kampf bestanden hat. Dieselben griffen ihn und seine Mannschaft an und befreiten dreißig Gefangene, mit welchen er von hier ausgezogen war. Zwei Indianer wurden getödtet und mehrere verwundet.

San Francisco, 10. Nov. Nachrichten aus China zufolge ist der Dampfer „Mariner", welcher zwischen japanischen Häfen und Hongkong fuhr, in dem Sturm, der am 21. September an der chinesischen Küste herrschte, untergegangen. Nur zwei von der Mannschaft wurden gerettet.

New York, 11. Nov. Mit dem Dampfer „Normandie" trafen 10 syrische Kaufleute und Arbeiter ein, welche sofort nach New Orleans weiter reisten, wo sie während der Dauer der Weltausstellung verbleiben werden.

Albany, N. Y., 13. Nov. Der Gouverneur hat heute der Staatsgesundheits-Behörde eine lange Mittheilung der National-Gesundheits-Behörde in Betreff der Cholera zugestellt. — Unverzüglich nach dem Empfange derselben setzte die Staatsbehörde die Lokal-Gesundheits-Behörden davon in Kenntniß, daß die schnellen Fortschritte der Cholera in Europa Amerika mit dem Erscheinen der Seuche bedrohen und ersuchte um Einführung und Durchführung von Quarantäne-Maßregeln.

London, Ont., 13. Nov. In Colchester und Kingsville im County Essex, Ont., wurde heute Morgen gegen Zehn ein Erdstoß wahrgenommen. An dem erstgenannten Orte war er ziemlich heftig und beunruhigte die Einwohnerschaft. In Kingsville platzten die Fensterscheiben.

Concord, N. H., 13. Nov. Gestern Abend etwa 10 Minuten vor Acht wurde hier in dem nördlichen und westlichen Stadttheile sowie in Hopkinton, Hillsborough, Bradford und Warner ein Erdstoß verspürt, der in Warner so stark war, daß freistehende Gegenstände von ihren Plätzen gerückt wurden.

Eines Farmers Anfang.

In der „Germania" beantwortet ein Mann aus Virginien manche an ihn gestellte Fragen in Betreff jener Gegend. Hier ein Beispiel woraus auch jeder unserer Leser Nutzen schöpfen kann:

„Welche Summe genügt zum Anfang?" Gilt es mir oder gilt es Dir? möcht' ich dagegen fragen. Im Allgemeinen und im Ernste sage ich: man sollte niemals mehr als ein Drittel seines baren Geldes zum Ankauf von Land verwenden und zwei Drittel zum ordentlichen Betrieb desselben in der Hand, noch besser in der Truhe behalten. Gelegenheit zum weiteren Landerwerb giebt es immer, besonders bei Versteigerungen. Aber erst sattelfest, dann reiten! In meiner nächsten Nähe wurden unlängst 125 Acker gutes Land für sage $125 versteigert und der Mann, der das Geld gerade in der Hand hatte, machte kein schlechtes Geschäft. Mir wurde dieselbe Farm einmal für $1200 angetragen; ich hatte freilich nicht mehr als $800 dafür gegeben.

Theilzahlung, ist nicht nach meinem Geschmack. Mancher hat sich dabei so tief in den Finger geschnitten, daß er schier verblutete. Rein soll die Farm sein, mag sie auch klein sein! Was naturgemäß gepflanzt wird, soll wohl auch naturgemäß wachsen.

Der blaue Himmel hinter Wolken.

(Fortsetzung.)

Als sie aber am folgenden Morgen einen Brief von Bertha erhielt, worin dieselbe über die plötzliche Krankheit Sam's, sowie über die schleunige Abreise der Frau Chrystone Bericht erstattete, so daß dadurch auf den schwachen Schultern des Kindes die schwere Bürde der Führung der Hauswirthschaft und der Pflege des kranken Großvaters ruhte, da pries sie den Herrn für die Freiheit, die sie in den Stand setzte, nach Grinlee zu reisen, wo ihre Gegenwart so unbedingt nöthig war.

Unter andern Umständen würde sie in Bezug auf den Weg, den sie einschlagen sollte, in Ungewißheit gewesen sein; allein in diesen unvorhergesehenen Ereignissen erkannte sie die zu nehmende Richtung, welche die Hand der Vorsehung ihr bezeichnete, klar und deutlich. Und wenn einerseits das Gewissen ihr das Krankenzimmer zu Grinlee als ihren Wirkungskreis verzeichnete, so gab es andrerseits keinen Platz in der Welt, zu dem sie sich so sehr hingezogen fühlte, als gerade zu diesem Platze. Mit Sehnsucht harrte sie dem Augenblicke entgegen, wo sie nach so langer Trennung einmal wieder den alten kranken Vater umarmen, und die theure Bertha mit mütterlichem Entzücken an's Herz pressen konnte.

Nach einer kurzen und bisher glücklichen Reise befand sich also unser Freund Max wieder auf der Rückreise nach der ersehnten Heimath; und es war sicher für ihn eine nicht geringe Freude, als das Schiff ohne Unfall die Wogen des brittischen Kanals erreichte. Ganz andere Gefühle erfüllten das Herz des kranken, unglücklichen Herrn Brindley. Sein Trübsinn wuchs, je mehr sich die Reise ihrem Ende zuneigte; und der Wechsel der Temperatur und des Klimas schien auf seine Gesundheit durchaus nicht günstig einwirken zu wollen.

Wie gesagt, die Reise war bisher äußerst glücklich und ohne Störung abgelaufen; aber jetzt sollte der junge Seemann von einer andern Seite die Werke des Herrn und Seine Wunder in der Tiefe kennen lernen.

„Es wird uns heute Nacht an Windstößen nicht fehlen," sagte der Hochbootsmann, indem er nach dem westlichen Horizonte hinüberschaute, wo die Sonne so eben unter einer finstern Wolkenmasse untergegangen war.

„Das ist wahr," bestätigte ein alter Matrose. „Wenn nicht alle Zeichen trügen, die ich seit den sechsundvierzig Jahren, welche ich schon auf dem Meere zugebracht, kennen gelernt habe, so werden wir, ehe der Morgen anbricht, mehr als eine Mütze voll Wind zu fühlen bekommen."

Der Wind blies so schneidend kühl, daß alle Passagiere das Deck geräumt hatten. In der Ferne hörte man schon das dumpfe Rollen des Donners; und eine Stunde später war es einem Jeden klar, daß ein heftiger Sturm im Anzuge sei. Der Kapitain Palmer schritt mit ernsten Blicken von dem einen Ende des Schiffes zum andern und beobachtete mit Kennermiene den immer mehr heranwachsenden Sturm. Auch der Mond war aufgegangen; aber sein blasses Gesicht kam unter den finstern Wolkenmassen, die sich immer mehr zusammen häuften, nur selten zum Vorschein. Die Wogen rollten und rasten immer ungestümer; schäumend verbreiteten sie ihren weißen Gischt über die Meeresfläche und gaben in der ungewissen Helle einen seltsamen Schein von sich. Das Schiff taumelte wie ein Trunkener auf dem sturmgepeitschten Gewässer und vermochte nur mit Mühe sich vorwärts zu arbeiten. Jetzt stürzte sich eine gewaltige Welle über das Bollwerk und bedeckte das Deck mit dem Schaume des Meeres; eine zweite, eine dritte folgte, und Alles wurde hinweg gefegt, was niet- und nagellos war. Immer fürchterlicher heulte der Wind; immer ungestümer erhoben sich die rollenden Wogen; das Schiff ächzte und stöhnte — es war ein Spielball der Wellen.

Max hatte nie einer so schrecklichen Scene beigewohnt. Es war das erste Mal, daß er in den Mienen seiner Schiffsgenossen einen Ausdruck bemerkt hatte, welcher verrieth, daß große Gefahr vorhanden sei. Nicht ein einziges Auge schloß sich in dieser Nacht; und über viele Lippen, die sonst nicht zu beten gewohnt waren, drang ein brünstiges Flehen zum Thron der Gnade um Hülfe und Rettung. Auch Max betete aus der Tiefe seines Herzens, während er, mit Salzwasser übergossen und durch den Schaum fast verblendet, die Befehle seines wackeren Kapitains ausführte. Nicht selten fuhr eine schmerzliche Erinnerung an die Mutter durch sein Herz. Es war ihm fast unerträglich, daran zu denken, daß er, der Heimath so nahe, sie vielleicht nimmer wiedersehen sollte. Das Vaterland war ja bald erreicht, und dennoch wie es schien, unerreichbar. Aber mitten in dem Toben der Elemente und dem Rauschen des wilden Sturmes vernahm sein Herz die Stimme seines himmlischen Vaters, welcher ihm zurief: „Sei stille!" Ja, er fühlte es, der Herr war im Schiff; warum sollte sich der Jünger fürchten? Er wußte, daß Seine Macht ihn in den Hafen der Ruhe bringen werde, mochte dieser Hafen auch ein irdischer oder ein himmlischer sein.

Endlich dämmerte der Morgen; aber der Sturm zeigte sich noch immer in seiner ganzen Heftigkeit. Der wackere Kapitain hatte bisher seinen Posten nicht einen Augenblick verlassen. Er befahl jetzt, allen Ballast über Bord zu werfen und die Segel einzuziehen. Mühsam arbeitete sich das Schiff durch die Wogen. In diesem Augenblicke zeigte sich ein blasses, entsetzlich verzerrtes Gesicht auf der Kajütenleiter.

„Herr Kapitain, giebt es Gefahr?" keuchte es über die Lippen des unglücklichen Herrn Brindley.

„Gehen Sie schnell in die Kajüte zurück, Herr!" gebot der Kapitain strenge; und in demselben Augenblicke wälzte sich eine schreckliche Sturzwelle über das Backbord des keuchenden Fahrzeugs und fegte den Unglücklichen von der Leiter hinweg.

Wilder, fürchterlicher heulte der Wind. Das Focksegel war bis zur Grundschwelle zersplittert; das zerrissene Segeltuch flatterte im Winde. Jetzt wälzte sich eine andere Sturzwelle über das Schiff mit einer Gewalt, die kaum zu beschreiben ist. Max klammerte sich an das Bollwerk und sah, wie zwei Boote über das Deck geschleudert, und wie demzufolge zwei Gewölbefenster unter lautem Geklirr zerstört wurden, so daß sich die ganze Fluth jetzt in die Kajüte wälzte. Ein solcher Anblick war geeignet, das kühnste Herz zittern zu machen.

„Das Schiff füllt sich mit Wasser; es muß sofort aller Ladung beraubt werden!" schrie der Kapitain.

Diesem Befehle wurde sofort Folge geleistet. Kisten und Kasten mit Speisevorrath, Ballen der kostbarsten Waare wurden im Nu über Bord geworfen, als sollte dadurch der gierige Rachen des Meeres verstopft werden. Aber wüthender tobte der Sturm; ungestümer brüllte das Meer.

Die Matrosen wurden zum Auspumpen des Wassers kommandirt. Auch Max arbeitete mit der Kraft der Verzweiflung, bis jede Muskel erlahmt und seine Kraft völlig erschöpft war. Er übergab daher seine Thätigkeit einem der Matrosen und kehrte auf seinen Posten auf's Deck zurück.

„Die Passagiere liegen auf ihren Knien und beten," sagte einer seiner Gefährten.

„Sie haben auch alle Ursache dazu," erwiderte der Hochbootsmann. „Das Wasser wächst jede Stunde um zwei Fuß; wir können höchstens bis Mittag das Schiff über Wasser halten."

„Möge sich Gott in Gnaden über uns erbarmen!" sagte der Matrose.

„Amen!" murmelte der Hochbootsmann.

In diesem Augenblicke wurden auf Befehl des Kapitains mehrere Nothschüsse abgefeuert. Es blieb nur noch die einzige schwache Hoffnung, daß irgend ein Schiff dem sinkenden Fahrzeuge zu Hülfe komme. Mit ängstlicher Spannung richtete die Mannschaft ihre Blicke nach allen Richtungen. Wenn sich bis zu einer bestimmten Zeit keine Hülfe zeigte, so blieb nichts übrig, als die Boote den tobenden Wellen auszusetzen, um, wenn möglich, einem schrecklichen Tode zu entgehen. —

Und wieder erschien das bleiche Gesicht des unglücklichen Herrn Brindley auf dem Verdeck, und den Arm unsers Freundes Max ergreifend, sagte er:

„O sag mir doch, mein Sohn, — sind wir verloren? sind wir verloren?"

„Es giebt noch eine geringe Hoffnung," sagte dieser. „Sehen Sie, man versucht die Boote nieder zu lassen."

„Ach! es wird zu spät sein!" schrie der Unglückliche. „Vielleicht werden wir sinken, ehe sie ihren Zweck erreichen."

„Mein Herr! Wir sind in Gottes Händen," tröstete Max.

„Ja, ich weiß es," schrie der Passagier mit wachsendem Entsetzen. „Aber es ist schrecklich, in die Hände Gottes zu fallen. Sein ist die Rache; Er wird vergelten. O wenn er mein Leben schonen wollte — ein Jahr — einen Monat, so würde ich vielleicht Alles wieder gut machen können. Wie gern wollte ich Alles zurückgeben! O Gott! habe Erbarmen! habe Mitleiden!"

Er sank taumelnd zu Boden. In diesem Augenblicke hieß es:

„Ein Schooner in Sicht!"

Wirklich sah man ein kleines Fahrzeug heransteuern. Wie klopften die Herzen! Aber kein Wort fand seinen Weg über die erstarrten Lippen. Das Rettungsboot kam näher und näher, tanzend und taumelnd auf den ungestüm rollenden Wogen. Dann verloren sie es aus den Augen, als hätte die Tiefe des Meeres es verschlungen, dann tauchte es, mühsam ringend, wieder aus dem Wassergrabe empor.

Jetzt vernahm man die laute Stimme der Rettungsmannschaft. Sofort versammelten sich alle Passagiere auf dem Deck. Welche Verwirrung! Zitternde, schreiende Mütter, ihre Kinder wie in Verzweiflung in ihren Armen, drängten sich hervor; und die meisten von ihnen waren bereits so erschöpft, daß sie von Andern geführt werden mußten, um nicht, auf dem Deck hin und her geschaukelt, über Bord zu stürzen. (Fortsetzung folgt.)

Abtheilung der Herausgeber.

☞ Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors. ☜

Das Gesangbuch!

Da die erste amerikanische Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten vergriffen ist, so hat die Mennonite Publishing Company in Elkhart, Ind., die Herausgabe einer neuen Auflage in Angriff genommen, die jetzt unter der Presse ist und bis ungefähr Mitte November fertig werden wird.

Diese neue Auflage wird auf feines weißes Papier elegant gedruckt, und dadurch ein viel schönerer und dünnerer Band als der erste hergestellt werden.

Der Einband soll gut und dauerhaft werden und die ganze Ausstattung des Buches in jeder Beziehung befriedigen.

Das Buch ist in verschiedenen Einbanddecken zu haben und zwar zu folgenden Preisen:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt, ...	$1.50
Derselbe, mit Futteral, ...	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen, ...	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen, ...	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen, ...	3.50

Da wir noch vor Weihnachten möglichst viel der Bücher absetzen möchten, und uns auch bekannt ist, daß bereits Viele darauf warten, so senden wir Bestellscheine an verschiedene Personen in jeder Ansiedlung, mit der Bitte, daß der Empfänger derselben so viele Bestellungen als nur möglich baldigst einsende. Sollte Jemand Bestellungen einzusenden wünschen, der keinen Bestellschein erhalten hat, so wolle er gefälligst uns durch eine Postkarte davon benachrichtigen und wir werden einen solchen sofort zusenden, damit wir die Bestellung in gehöriger Zeit ausführen können.

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Damen-Agenten verlangt

Eine in jeder Nachbarschaft, um die wunderbaren Heileigenschaften eines berühmten schweizerisch-deutschen Heilmittels bekannt zu machen. Es erfordert nur eine Probe, um Euch zu überzeugen, daß nichts, was ihm gleichkommt, jetzt oder je zuvor in einer Apotheke zu finden war. Es muß direkt von dem Verfertiger bezogen werden, welcher ein Enkel des Entdeckers, ein Schweizer, ist. Ein Pamphlet, die Geschichte desselben und ein Bild enthaltend, umsonst zu haben. Agenten werden bezahlt; Probe-Packete umsonst nach Einsendung der Expreßkosten. Adresse:

Dr. Peter Fahrney, 431 Oakley Ave., Chicago.

43—52,'84.

Geld zu verleihen

auf Farm-Mortage. Um Auskunft über die sehr günstigen Bedingungen wende man sich an Jakob Krause, Hillsboro, oder an den Editor dieses Blattes, oder auch direkt an

A. P. Maginnis, Neosha Falls, Kans.

35—48,84.

A. Seinecke, Jr.

Europäisches

Inkasso-Geschäft,

Cincinnati, Ohio.

Vollmachten

rechtsgültig angefertigt.

Erbschaften

in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz schnell und sicher einkassirt.

☞ Den deutschen Advokaten und Notaren von Elkhart und Umgegend erlaube ich mir meine Dienste ergebenst anzubieten.

33,85

Hillsboro

Medizinische u. wundärztliche Anstalt

C. A. Flippin ist der aufwartende Doktor.

Diejenigen, die von Ferne mit chronischen Krankheiten kommen, oder wundärztlich bedient werden wollen, finden bei mir eine heimatliche Herberge. **Hillsboro, Kansas.**

25—50.84.

20,84—11,85.

Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1.60.

Peter Wiens, Reinland, Manitoba, verkauft unsern Familien-Kalender, mit den astronomischen Berechnungen besonders für die Breite von Winnepeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B-C-Bücher u. s. w.

Dietrich Philipps Handbüchlein,
von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldeten Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk. Preis $3.50

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Wunschumschläge.

Wir haben dieses Jahr eine prachtvolle Auswahl von Wunschumschlägen, die wir portofrei zu folgenden Preisen an irgend eine Adresse nach dem Empfang des betreffenden Betrages zusenden:

Muster F. Mit Bildern auf der ersten und letzten Seite, verschiedene Muster.

Per Stück	.04
Per Dutzend (12 Stück),	.30
Für 50 Stück	1.00

Muster G. Starkes Papier, schönen Farbendruck, colorirten Bildern und Sprüchen.

Per Stück	.04
Per Dutzend (12 Stück),	.40
Für 40 Stück	1.00

Muster H. Feines farbiges Papier, sehr stark, mit gepreßtem Golddruck auf der ersten und letzten Seite, sowie mit Sprüchen auf der ersten Seite, sehr schön.

Per Stück	.06
Per Dutzend (12 Stück),	.60
Für 36 Stück	1.50

Muster K. Feines farbiges Papier, sehr stark, gepreßt und Blumensträuße auf der ersten und letzten Seite.

Per Stück	.06
Per Dutzend (12 Stück)	.60
3 Dutzend (36 Stück)	1.50

Muster L. Extra feines und starkes Papier mit gepreßtem Golddruck und Blumensträußen rc. auf der ersten und letzten Seite.

Per Stück	.10
Per Dutzend (12 Stück)	1.00
3 Dutzend (36 Stück)	2 50

Unliniirtes Schreibpapier.

Die Bogen haben eine Größe, die genau für die Wunschumschläge passend ist.

12 Bogen postfrei versandt kosten...........	.10
24 „ „ „ „	.20
36 „ „ „ „	.30

Bilder-Karten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke und Belohnungen für Kinder sowohl, wie für ältere Leute. Wir verkaufen dieselben zu äußerst billigen Preisen und laden deshalb höflichst zum Einkaufe ein.

Für Schulen und Sonntagsschulen.
Farbendruck — wunderschön!

No. 54. Neueste Fleiß-Karten für Sonntagschulen, in feinem Farbendruck, 12 Blatt mit je 8 Kärtchen, 96 Stück, ein schöner Bibelspruch mit Blumenstrauß, Bögel u. s. w. auf jedem Kärtchen. 1½x2 Zoll, Preis.............................. .25

Des Christen Weihnachtslichter für's ganze Jahr. 10 illustrirte Bibelworte in feinstem Farbendruck, einem prachtvollen Blumenstrauß mit Bibelsprüchen, die sich auf die Weihnachtszeit beziehen. 2½x4½ Zoll.............................. .35

Grüße von oben. 10 illustrirte Bibelworte in feinem Farbendruck: Bibelsprüche in Farbendruck, Blumenstrauß, Bögel u. s. w. Eine wunderschöne Karte, 3½x5 Zoll.. .30

No. 68. Köstliche Perlen. Aus Gottes Wort, 12 Karten in feinem Farbendruck, 3½x4½ Zoll; Blumensträuße in Gold und Farbendruck, mit zwei Bibelsprüchen auf jeder Karte, sehr schön.

Obige vier Sorten können wir als die vortrefflichsten Bilder-Karten, die in der deutschen Sprache zu haben sind, empfehlen.

☞ Für 25 Cents senden wir ein Musterpacket, verschiedene Sorten enthaltend, woraus man sich die gewünschten Karten auswählen und dafür senden kann.

☞ Wir haben stets Gebet-, Erbauungs- und Bilderbücher verschiedener Sorten vorräthig, sowie auch Bibeln, Testamente, Geschichtsbücher rc, die wir zu den billigsten Preisen verkaufen. Deinen werthen Bestellungen entgegensehend, verbleiben wir ergebenst,

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Funk's Familien-Kalender für 1885.

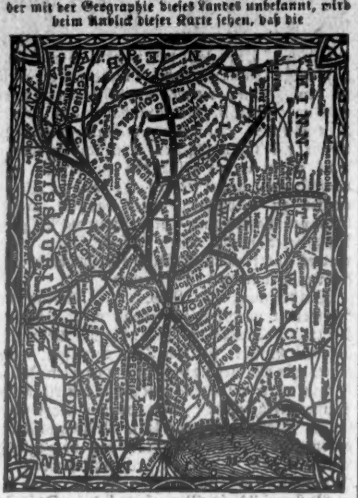
Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana, zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Wagonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. — E. St. John, Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 3, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No 8, Night Express,	2 37	A. M
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Atlantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express.	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00

Portofrei $8.50

Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50

Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,84

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUB CO. ELKHART, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beforderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen......	1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

4,85)

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an **A. Schumacher & Co.**, Gen.-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md. oder an **J. F. Funk**, Agent in Elkhart Indiana.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentucky	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverläßige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ Billigster Ocean-Preis. ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
Chicago, Illinois.

9—52,84.

Das

Blut der Märtyrer

der Samen der

Gemeinde Christi!

Das

Glaubensbuch

der

Taufgesinnten!!!

Der

blutige Schauplatz

oder

Märtyrer-Spiegel

der

Taufgesinnten oder wehrlosen Christen.

Der Glauben

der

Mennoniten

im wirklichen Leben dargestellt.

Die rechte apostolische Taufe,

beschrieben und auseinandergesetzt.

Die Geschichte

der

apostolischen Kirche!

Ihr Leben, ihr Leiden, ihr Kämpfen und Dulden des wahren Glaubens wegen, von der Zeit Christi an bis zum Jahre 1660.

Ein Buch,

interessant, erbaulich, aufmunternd und für einen jeden Christen nützlich zum Lesen.

Ein Buch,

welches in jeder mennonitischen Familie sollte gefunden werden und welches ein jedes Glied in der Mennoniten-Gemeinde lesen sollte, da es wirklich das Glaubensbuch unserer Gemeinde ist.

Wir haben noch eine Anzahl dieser Bücher vorräthig und wünschen die Auflage vollständig auszuverkaufen, um wieder Geld für die Herausgabe anderer Bücher in die Hände zu bekommen; daher ist es jetzt gerade die rechte Zeit, eines dieser Bücher zu kaufen.

Die Bücher müssen möglichst schnell verkauft werden!!

Ein Jeder, der ein solches Buch wünscht, wird ersucht,

Gleich zu bestellen!!

Das Buch wird frei an irgend eine Adresse gesandt.

Agenten

um dieses Buch zu verkaufen **werden verlangt!!!**

Preis, $6.00.

MENNONITE PUBLISHING CO.
Elkhart, Indiana.